

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

228 (29.9.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285624)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vertheilungssitz Nr. 5545), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepalte Zeilenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 228.

Bant, Freitag den 29. September 1899.

13. Jahrgang.

Lieber über die politische Lage.

Am 24. September hat Dr. Lieber in Mainz auf dem hiesigen Rathhause über die politische Lage gesprochen. Er sprach wie immer, gespritzt, salbungsvoll und weitschweifig.

Lieber die Beendigung des Kulturkampfes sagte er: „Ehe der Todesengel ihn mit seinen Pflüchtern gestreift hatte, ist der Mann, der uneingeschränkt das politische Leben in Deutschland beherrschte, vom Schauplatz abgetreten. Er ist es aber nicht, ohne vorher selbst die erste Hand zum Abbruch jenes Gebäudes anzulegen, das er mit solchen Panaxen — so müssen wir beinahe sagen — aufgerichtet hat. Und unser großer Windthorst würde, wenn er es erlebt hätte, gewiß nicht angebanden haben, anzuerkennen, daß der zum Ruhestand verurtheilte erste Reichstanzler auch das Rebenstiel in seinen Schafensmal mit hinüber nahm, daß er allein im Stande war, den Abbruch des Kulturkampfgebäudes einzuleiten. Man muß auch gegen seine schlimmen Widersacher gerecht sein. Und so spreche ich gern auch weiter den Satz aus: Ich bin ganz fest überzeugt, daß wir seinen Windthorst gehabt hätten, wenn kein Bismarck uns gegenübergestanden hätte. Heute stehen andere Männer an der Spitze der deutschen Reichsregierung. Männer ganz anderer Natur, Männer von ganz anderer Vergangenheit und der oberste unter ihnen ein Mann, der kein Bedenken getragen hat, bei der Uebernahme der Nachfolgerschaft des Nachfolgers unseres ersten Kanzlers im offenen Reichstage seiner kulturkämpferischen Vergangenheit lebendige zu sagen.“

Auch auf seine Reisepläne kam er zu sprechen: „Es ist recht viel über meine angebliche Rautschau-Reise in den Zeitungen gelogen worden, trotzdem habe ich wenig Veranlassung — ich müßte einen eigenen Sekretär haben, wenn ich alles, was in den Zeitungen über mich steht, berichtigen wollte — diese Sache aufzuklären. So habe ich auch diese Nachricht, daß ich nach Ostasien reisen werde, nicht beachtet. Ich reise nicht ab, daß ich ganz gern einmal nach Ostasien reisen möchte, auch vielleicht noch einmal reisen werde, warum denn nicht, ich bin ja auch schon dreimal in Amerika drüben gewesen und es hat den Vaterlande nichts geschadet — aber daß ich sie jetzt nicht mache, nachdem ich gründlich genug in die Spannung der politischen Lage hineingefallen kann, ist wohl Niemandem ernstlich in den Sinn gekommen. Ich könnte vor Mitte Januar nächsten Jahres nicht zurück sein, und bis dahin kann vielleicht mancher Topf zerfallen sein. Ich halte es lieber mit den Worten unseres alten Windthorst: Man muß auf der Lokomotive sein und die Debel fassen können, sonst wird man überfahren! Also ich bleibe vorläufig lieber noch in Europa. Aber aus dieser Einte und dem Umhange, daß ich sie eine Weile habe flattern lassen, hat sich für uns ein großer Vortheil ergeben, es ist die Offenheit der Absichten unserer Feinde rechts und links.“

Lieber die allgemeine Lage und über die Stellung des Zentrums zur Kanal- und Zucht-hausvorlage ließ sich Herr Lieber so vernehmen:

Die Lage im allgemeinen wird — so scheint es — bedrohlicher für uns. Ich kann nicht alles sagen, was ich weiß, ich kann aber wohl sagen, daß es einen sehr einflussreichen Herrn im preussischen Staatsministerium giebt, der nicht schneller wünscht, als das Zentrum aus seiner ausschlaggebenden Stellung zu verdrängen, und der nichts mehr erhofft, als in der bevorstehenden Tagung des nur vertagten Reichstages gelegentlich der Zucht-hausvorlage, der Militärvorlage und was sonst noch, an der maßgebenden Stelle des Reiches den Eindruck zu erwecken: „Ihr haben mit Konservativen mit unabschämlicher Kühnheit Dir Deinen Kanal verbarbar, aber doch sind wir, wenn es darauf ankommt, die einzig sicheren Stützen von Thron und Altar!“

Ich denke, ich habe mich deutlich genug ausgedrückt; der Herr wird mich verstehen, von dem ich rede.

Und da ich die Zucht-hausvorlage nun einmal genannt habe, so will ich doch all den besorgten Gemüthern in der Redaktion des „Vor-

wärts“ und in anderen sozialdemokratischen Redaktionen zur Beruhigung sagen: „Wir stehen heute auf demselben Standpunkt, den ich im Namen der Fraktion bei der ersten Lesung vorzulegen die Ehre hatte. Wir werden dieselben Verhaltungsmaßregeln innehalten und sind bereits an der Arbeit, positive Vorschläge zum Schutze der Arbeitswilligen gefällig zu finden, ohne die ein Mißbrauch des Koalitionsrechts nicht getroffen werden kann.“

Da haben wir wieder den überlesierten Eier-tanz der Partei der Ruhhandelspolitiker. Lieber spricht in geheimnißvollen Andeutungen von dem preussischen Staatsminister, der dem Zentrum so unwohl gefühlt sei. Wozu diese Geheimniskammer, da es ja das Geheimniß jeder Barbier- und Wirthshaus ist, daß Herr Lieber Herrn v. Miquel meint!

Das Bemerkenswerthe ist jedoch, was Herr Lieber zur Zucht-hausvorlage vorbringt, in seiner unklar-zweideutigen-gewundenen Art, die aber seinem Kenner der Zentrumspolitik ein Räthsel aufgibt.

Am 24. September 1899 erklärt in Mainz der Führer der hiesigen Reichstagsgruppe, daß seine Partei gegenüber der Zucht-hausvorlage noch heute auf demselben Standpunkt stünde, den er „im Namen der Fraktion bei der ersten Lesung vorzulegen die Ehre hatte“, daß die Fraktion an der am 20. Juni bargelegten Aufstellung festhalte, daß sie dieselben Verhaltungsmaßregeln, die er damals ausführte, innehalten werde. Aber er fügte zugleich an, daß die Fraktion an der Arbeit sei, „positive Vorschläge zum Schutze der Arbeitswilligen gefällig zu finden“, ohne die „der Mißbrauch des Koalitionsrechts nicht getroffen werden könne“. Will sagen, die heutigen Strafverordnungen, diese Dornenkronen, aus zahlreichen Paragraphen des Strafgesetzbuches und dem Ausnahmeparagrafen 153 der Gewerbeordnung gebunden, erscheint den Sozialpolitikern des Zentrums nicht ausreichend. Und das angeführte der täglich sich verändernden Rechtsprechung, die auch ohne Zucht-hausgesetz in der Härte der Strafen, in der Wucht der Urtheile unübersehbar ist, und das angeführt der That-sache, daß Dr. Lieber „zur Ordnung“ gerufen worden ist, weil er in seiner Reichstagsrede die „deutschen Gerichte himmelstreichender Parteilich-keit gesiehet“ hat.

In den Vordergrund ist jetzt nicht der Schutz der Kanäle und die Sicherung des Koalitionsrechts, sondern eine „praktische Politik“ des Arbeitstruges gerückt, der sich unter dem Trug-worte „Schutz des Arbeitswilligen“ verdeckt und dem Schlagwort von dem „Mißbrauch des Koalitionsrechts“, diesem Vopanz des Unternehmerrthums. Als „Mißbrauch“ erscheint in dieser Bedeutung jeder thatsächliche Gebrauch irgend eines Rechtes.

Die zweite und dritte Lesung werden also Ueberrassungen bringen. Durch die Verschleppungstaktik des Zentrums, das der unbedachten Vorlage nicht das Lebenslicht ausblies, sondern ihr jämmerliches Dasein trübt, sind die Ansichten des kulturwidrigen Gelegetenworts verbessert worden. Die „Niederlage“ der Regierung bei der ersten Lesung erweist sich als eine Illusion, und die zweibeitige Haltung des Zentrums liegt klar zu Tage. Die Arbeiterchaft hat alle Ursache, diesen Stand der Dinge wohl zu beachten und in ihrer Protestbewegung, ihrer Aktion für die Befestigung der Zucht-hausvorlage nicht nachzulassen. Herrn Liebers Rede läßt in der fernste die Umrisse eines Kompromißgeschäftes erahnen, bei dem die Rollen die klassenbewusste Arbeiterchaft mit ihrem höchsten Rechte spielen konnte.

Vorschläge zum „Schutz der Arbeitswilligen“ bereitet das Zentrum vor. Geißt das nicht auch, trotz aller feierlichen Erklärungen, „das Werd an Schwanz aufsummen“? Und dem Zentrum ist die Politik des Umfalls zu einer Kunst geworden, die dem Volke immer neue Schläge versetzt.

Draußig wird die Situation durch Liebers Kampfesmut und seine Verschönerung durchweg gekennzeichnet. Die Sozialdemokratie ist der Todfeind des Zentrums. Die Sozialdemokratie will den Kapitalismus durch den Sozialismus

abgelöst wissen und dadurch erwirbt sie sich die Feindschaft des Zentrums. Hierdurch verrieth Dr. Lieber, daß unter der Kutte des frommen Katholiken ein Schildknappe des Kapitalismus verborgen ist, der den Nationalliberalen den Bruderhuf giebt.

Die kulturkämpferischen arbeiterischen National-liberalen sind keine Gefahr für den Katholizismus. Aber wenn sie es auch wären, dann ist es nicht so schlimm. Der frommste katholische Kapitalist läßt sich lieber neun Zehntel aller Glaubenssätze abstreifen, als daß er ein Zehntel des Kapital-profits opfert. Die Sozialdemokratie will den ganzen Kapitalismus beseitigen und ist daher der Todfeind des Zentrums, welches sich jetzt als den mächtigsten Kämpfer im Dienste des Kapitals fühlt. Die Entscheidungsschlacht wird geschlagen werden; aber wir bilden trotz der Wuth des Zeitpunkts entgegen, an welchem die Entscheidung fällt. Ob die Streiter des Kapitalismus die Uniform des Soldaten, die Stocce des Hofmannes oder die Soutane des Priesters tragen, ist dem ankämpfenden Proletariat gleich. Das Proletariat führt den Streich gegen das Wesen des Kapitalismus und mit dem Gehen werden auch seine Streiter in jeglicher Kleidung vernichtet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Stichwahl in Pirna. Die Entscheidung in der Stichwahl im 8. sächsischen Reichstags-wahlkreise hat einen Ausgang genommen, den wir nach der ganzen Konstellation nicht erwarten durften. Der Antikem Lohe hat mit 13240 Stimmen den Sieg erfochten über unseren Genossen Fräßdorf, der 12560 Stimmen erhielt — einen Sieg, auf den die Reaktionsäre aller Schattierungen wahrlich nicht stolz sein können. Wenn je, so muß es ihnen nach dem Anfall dieser Wahl klar geworden sein, daß es der beste Sieg war, den der konservativ-nationalliberal-tammerortschriftlich-freimüthig-antidemokratische Bündel im 8. sächsischen Wahl-kreise errungen. Noch einen solchen Sieg und ich bin verloren! Das Herr Lohe beim Bekanntwerden des Resultats ausgerufen haben. Bei der Hauptwahl erhielt Fräßdorf 11571, Lohe 10692, der freimüthige Strobbach 1852 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Fräßdorf rund 1000 Stimmen, Lohe 2500 Stimmen mehr. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Freimüthigen in ihrer überwiegenden Mehrheit für den Vertreter der schäblichsten Partei, dieses „politischen Mißgebildes“, wie sie die „Magde-burger Zeitung“ nannte, gestimmt haben.

Miquel sammelt! Die „Verf. Vol. Nachr.“ werden unentwegt für den Mittelland-Kanal. Sie fänden großartige Kompensationen für den Osten an. Die Staatsregierung sei — nach Bewilligung des Mittelland-Kanals — „dem Berechnen nach“ bereit, in den nächsten Jahren den Interessenten und Provinzen mit erheblichen Zuschüssen zu Hilfe zu kommen. „Wir brauchen hier nur an die Weichsel, die Oder, die Havel und Spree zu erinnern und, was Schlefien betrifft, noch insbesondere an die kostspielige Ver-pfängung des Hochwassers.“ — Der Junger verspielt auf solche Versprechungen. Er verlangt Vorauszahlung.

Freiherr v. Zedlitz-Kenfirch, dem die „Post“ den Ruf ihrer Winderwerthigkeit vorzugsweise verdankt, ist nebenbei auch Abgeordneter und ganz nebenbei Präsident der Sechand-lung, der bereits im vorigen Jahrhundert ge-gründeten Staatsbank, in welcher Eigen-schaft der vielleichte Mann 15 000 Mk. jährlich an Gehalt bezieht. Herr v. Zedlitz nun, der auch die Münchener Finanzpolitik publizistisch vertritt, war der eifrigste journalistische Bor-kämpfer der Kanalleinde, ohne daß ihn bisher das Schicksal betroffen hätte, gemahregelt worden zu sein, obwohl er weit mehr gesündigt als die Vandräthe zusammengenommen; denn er hat nicht nur gegen den Kanal gestimmt — das war seine berechnete Parteipflicht — sondern er hat gegen ihn journalistisch agitiert und intriguiert, und dazu war er nicht verpflichtet. Die „Post“ nun nicht zu leugnen, daß kanalleibliche Artikel von Herrn v. Zedlitz herrühren, sie sucht die Frage nur zu umgeben. Falsch aber ist,

wenn die „Post“ behauptet, Herr v. Zedlitz habe dem Blatt als Mitarbeiter angehört. Herr v. Zedlitz ist vielmehr trotz seiner amtlichen Eigenhaft einer der fleißigsten Mitarbeiter der „Post“, die ihren Ruhm darin sucht, die denkbar schmutzigsten Angriffe gegen die Sozial-demokratie zu verüben. Herr v. Zedlitz würde sich auch hüten, die Journalistik aufzugeben, denn er verdient damit — die „Post“ bezahlt die Stellung des Mitarbeiters, nicht das Talent — annähernd so viel wie als Präsident der Se-handlung. Der „Bismarck“ bereitet uns das Vergnügen, den atemrührigen Beweis zu führen, wie viel Herr v. Zedlitz für die „Post“ schreibt, und zugleich zu zeigen, daß er nicht nur aus Liebhaberei oder aus politischem Interesse Zeitungsschreiber ist, sondern daß er vielmehr zu den gutbezahlten Agitatoren gehört, die sich von den fauer verdienenden Arbeitergehilfen der frei-herlichen, gräßlichen ufm. Feigheit der „Post“ nähren. Herr v. Zedlitz hat für die „Post“ ge-schrieben:

Mai 1899	18	Centarikel	4 25	—
1899	28	Centarikel	12 50	—
Juni 1899	13	Centarikel	4 25	—
1899	35	Centarikel	12 50	—
Juli 1899	4	Centarikel	4 25	—
1899	9	Centarikel	12 50	—
August 1899	12	Centarikel	4 25	—
1899	18	Centarikel	12 50	—

Im Ganzen hat Herr v. Zedlitz, der als Präsident der Sechandlung 15 000 Mk. und freie Dienstwohnung bezieht, von der „Post“ an Honoraren erhalten:

1897	10 390	Mk.
1898	8 650	—

Und in den vier Monaten Mai—August 1899 hat er trotz der Freistellung 2300 Mk. als Mitarbeiter der „Post“ bezogen. Aber diese Zahlen sind nicht nur an sich interessant, weil sie zeigen, daß selbst talentlose „Berufsvorbereitete“ bisweilen einträglich ist, sondern sie haben auch eine politische Bedeutung. Sie beweisen, daß Herr v. Zedlitz in der That der eigentliche Politikmacher der „Post“ ist, und daß dieser Regierungsbeamte auch die Opposition gegen den Kanal organisiert hat. Dem Wankling Miquel ist eben mehr gestattet als einfachen Landräthen. Der Sechandlungspräsident Freiherr v. Zedlitz hat seine Mitarbeit, wie aus seiner Zufahrt an die „Post“ hervorgeht, eingestellt.

Stumm lebt noch! Vom Freyh. v. Stumm hat man lange nichts gehört. Er hatte sich einen Arm oder ein Bein verrenkt und blieb den ganzen Sommer über der Politik fern. Der Kanalhandel scheint ihn nun nicht nur geographisch, sondern auch politisch von Berlin entfernt zu haben. Stumm ist ein Gegner des Kanals und darum ist die bisher sehr einfluss-reiche Persönlichkeit offenbar in Ungnade ge-fallen. Zu Ehren des Scheidenden Landrats von Saarbrücken, Valse, fand am letzten Sonn-abend ein Festessen statt. Freiherr v. Stumm brachte den Toast auf den Kaiser aus, indem er, nach einem Berichte der „St. Johann-Saar-brücker Volkszeitung“, den guten Willen des Kaisers hervorhob, „wenn man sich auch nicht immer mit seinem Thun einver-standen erklären könne“. — Selbst Herr v. Stumm giebt also zu, daß man z. B. die Oepbauener Rede nicht zu billigen braucht. Einst freilich — zur Zeit des Feldzuges gegen die Pastoren — betraf sich Herr v. Stumm auf das Wort des Kaisers wie auf ein Gejamel. Es ist eben Alles wandelbar.

Für die Zucht-hausvorlage hat sich nach einem Vortrag des Abg. Beumer (Düsseldorf) der in München tagende Verein deutscher Eisen-gießereien“ ausgesprochen.

Chronik der Majestätsbeleidigungen. Wegen Majestätsbeleidigung sind am 19. April vom Landgericht Bonn der Schlossergeselle August Küppelshauer und der Redakteur Geilmann verurtheilt worden. Beide befanden sich am Sonntag den 18. September v. J. in einer Wirth-schaft. D. erzählte zuerst von seiner Beurthei-lung wegen Preßvergehens und beide kamen dann auf die Politik zu sprechen, auch auf den deutschen und den österrischen Kaiser. D. sagte, anknüpfend an die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich, um diese sei es schade gewesen, lieber hätte es ein anderer sein können. R. gab

Abtheilung für Gardinen, Teppiche u. Tischdecken.

Tüllgardinen Meter 5 und 9 Pf.	Gardinen-Nessel Meter 12, 17, 20 Pf.	Teppiche. Arminster-Teppiche von 295 Pf. an. Salon-Teppiche, 1/2, Stück 985 Pf.	Tischdecken in Phantastische mit Schur und Quasten von 145 Pf. an.
Breite Tüllgardinen mit Band eingefaßt, Meter 18, 20, 25, 31, 48 bis 125 Pf.	Portièren Meter 34, 42 bis 150 Pf.	Holl. Teppiche überraschende Auswahl.	Tischdecken in Mohair-Blüsch, Stück 2,45 bis 9 Pf.
Fach-Gardinen in großer Auswahl . . von 125 Pf. an.	Abgepaßte Portièren in großer Auswahl.	China-Matten Stück von 38 Pf.	Tischdecken in Mohair-Blüsch, Stück 5,75 6,95 bis 25 Mark.
Bunte Gardinen in Natur, Croisé, Crepe, waschrecht, Meter von 24 Pf. an.	Jute-Gardinen Meter 19, 22 Pf.	Axminster-Bettvorlagen Stück von 75 Pf. an.	Garten-Tischdecken (garantirt waschrecht) Stück 98, 125, 145 Pf. u. f. w.
Rouleauxstoffe in glatt und gefaltet, alle Breiten, unverehrt billig.	Läuferstoffe Meter 18, 24, 38 bis 195 Pf.	Blüsch-Bettvorlagen Stück von 48 Pf. an.	Bettdecken weiß und bunt, Stück 95, 135, 195 Pf.
	Gardinenhalter in weiß u. bunt von 4 Pf. an.	Tüll-Läufer. Tüll-Decken.	
	Gardinenspitze weiß und creme, Meter von 7 Pfennig an.		

Nur im Wege des lautesten Wettbewerbes und nur durch möglichst gleichmäßig billig durchgeführte Preise welche deutlich mit Zahlen an jedem Gegenstand vermerkt sind, wollen wir uns das Vertrauen erwerben.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Marktstr. 34. Wilhelmshaven. Marktstr. 34.

Sobald erhielten wir eine Waggonladung

Lampen

und empfehlen wir unser großes Lager in

- | | |
|---------------------|----------------------|
| Kronleuchter | Tischlampen |
| Hängelampen | Ständerlampen |
| Wandarmen | Klavierlampen |
| Ampeln | Nachtlampen |
| Küchenlampen | Ladenlampen |

Laternen

Brennern, Kuppeln, Dochten und Cylindern,
sowie sonstigen Lampen-Accessoiren.

F. & O. Manhenke

Eisenwaaren-Handlung und Haushaltungs-Magazin
11 Cöckerstrasse Nr. 11.

Billigste Preise!

Größte Auswahl!

Anfang nächster Woche
erhalte eine Ladung

hochfeine magnum bonum

sowie blaurothe

Dabersche Speisekartoffeln

welche à Zentner mit 2,60 Mk. (gegen Baarzahlung) frei ins
Haus liefern. Aufträge erbitte baldigt.

Friedrich Stassen.

Neue Wilhelmshavener Straße.

Vereinigung

zur
Unterstützung bei Sterbefällen
Sitz Neuende.
Sonntag den 1. Oktober,
Nachmittags 3—6 Uhr:

Hebung der Beiträge

im Lokale des Herrn Hillmers,
Kaffeehaus Neuende.
Die Kasse bietet unter günstigen Be-
dingungen den Mitgliedern im Falle des
Absterbens ein unentgeltliches Träger-
corps, sowie den Hinterbliebenen eine
sofortige Beihilfe von 75 Mk. bar. —
Der Eintritt beträgt bis zum 35. Jahre
75 Pf., vom 35 bis 45. Jahre 1,50 Mk.,
bei einem vierteljährlichen Beiträge von
50 Pf.

Alles Nähere bei Herrn J. Iken,
Kopperhöfen, Hauptstraße.
Der Vorstand.

Arbeiter-Fortbildungs-Schule

zu Bant.

Der Unterricht im Zeichnen
beginnt Sonntag den 1. Oktober,
Vormittags punkt 9 Uhr, im Lokale
des Herrn Gd. Janßen, Neubremen.
Für Rechnen und Deutsch Dien-
tags u. freitags, Abends 8 1/2 Uhr,
im hinteren Schulgebäude der Neu-
bremser Schule.

Preis für sämtliche Inter-
essierfähiger pro Monat 2 Mk.,
nur Rechnen und Deutsch 1,50 Mark,
nur Zeichnen 1,20 Mark.
Diejenigen Herren, welche an dem
Unterricht theilnehmen wollen, werden
gebeten, an genannten Tagen sich pünkt-
lich einzufinden.

Der Vorstand.

Verein d. Milchhändler

von Wilhelmshaven, Bant u. Ang.
Am Sonnabend den 30. d. M.
Abends 7 1/2 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn Maas
zu Rütteppens.
Zu dieser Versammlung werden
sämtliche Interessenten freund-
lichst eingeladen.

Im zahlreichen und pünktlichen Er-
scheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Giezen eine Beilage

Wichtige Broschüre für alle Miether und Vermiether.

Die Rechte und Pflichten des Miethers
nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 20 Pf.
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Ein freundl. möbl. Zimmer
für zwei junge anständ. Herren zu ver-
mieten.
„Friedrichshof“,
Eingang Peterstraße, 2. Et.
Dortselbst ist auch ein elegantes
Herren-fahrrad zu verkaufen.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. November eine vier-
räumige Oberwohnung.
G. Franke, Seifenfabrik, Bant.

Gesucht

auf sofort ein Bäckergefelle.
A. Winkler, Bant, Obend. Str. 1a.

Rathhaus-Restaurant

Bant.
Jeden Freitag Abend

Kartoffelpuffer

moju freundlichst einladet
H. Flacke.

Freundl. Logis

für einige junge Leute.
Fr. Gurnitz, Nordstraße 10.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 228.

Vant, Freitag den 29. September 1899.

13. Jahrgang.

Soziales.

Nachwehen der großen dänischen Ausperrung.
 Unter der Ausperrung haben die Kleinmeister schwer zu leiden gehabt. Schon während der Ausperrung wurden ihre Klagen laut; jetzt, nach Beendigung des Kampfes, suchen sie sich für die Zukunft nach Kräften zu sichern und haben zu diesem Zwecke schon am Tage nach dem Abbruch des einen neuen Unternehmerverein, den Dänischen Handwerker- und Industrieverein, gebildet, der ihre Interessen gegenüber den Übergriffen der Schärffabrikanten des freizüglichen großen Arbeitervereins vertreten soll. Viel werden die Kleinmeister, auch wenn sie sich organisieren, nicht gegen die Uebermacht der großkapitalistischen Schärffabrikanten ausrichten können; aber der Kampf im Lager der Unternehmer kann den Arbeitern natürlich nur recht sein.

Gerichtliches.

Der Kampf für Religionsfreiheit hatte unseren Mitarbeiter Wolff Hoffmann am Sonnabend wieder vor das Berliner Schöffengericht geführt. Hoffmann, der Dissident ist, hält seinen Sohn vom konfessionellen Religionsunterricht der Schule fern, und ein Kammergerichtsurteil vom Jahre 1890 hat Hoffmanns Handlungsweise als rechtmäßig anerkannt. Ein am 14. September d. J. gefälltes Urteil des Kammergerichts hat damals das Urteil vom Jahre 1890 als einen Rechtsirrtum bezeichnet und Hoffmann für verpflichtet erklärt, seinen Sohn in einer der vom Staate anerkannten Religionen unterrichten zu lassen. Während nun dieser Prozess noch schwebte, die Rechtsfrage also noch nicht entschieden war, hat Hoffmann selbstverständlich seinen Sohn auch weiter vom Religionsunterricht zurückgehalten, um erst die Entscheidung des Kammergerichts abzuwarten. Hoffmann wurde während dieser Zeit mit 21 neuen Strafmahnen belegt, welche ihm Geldstrafen im Gesamtbetrage von 14 Mk. auferlegten. Um die Beurteilung dieser „Strafmahne“ handelte es sich in der gegenwärtigen Schöffengerichtssitzung. Hoffmann führte zu seiner Verteidigung aus: Wenn das Verhalten seines Sohnes, vom Religionsunterricht eine streifbare Distanz sei, so habe ihm das Kammergericht, welches ihn im Jahre 1890 wegen d. d. Angelegenheit freigesprochen, gemessenmaßen zur Abgrenzung der streifbaren Distanz verurteilt, und er könne für einen Rechtsirrtum das Kammergericht nicht bestrafen werden. Obgleich nun das Kammergerichtsurteil vom 14. Sept. dieses Jahres (seiner Hoffmanns) religiöser Uebereignung zuwider antwortete, so habe er doch mit Rücksicht auf das Urteil seines Sohns vom 15. September an den Religionsunterricht geschickt. Die Strafmahne, welche während des Prozesses noch schwebte, gegen ihn ergangen sind, habe er durch das Urteil vom 14. Sept. zu erledigen, denn die gegenwärtige Handlung, die bereits bestraft sei und daher nicht zum zweiten Mal bestraft werden dürfe. Diese Auffassung wurde auch das durch das genannte Kammergerichtsurteil bestätigte Urteil des Land-

gerichts vom 27. Mai d. J. in folgendem Satze aus: „Die Strafmahnen des Angeklagten stellen sich im Sinne des Strafgesetzbuchs nicht als mehrere selbständige Handlungen, sondern nur als eine einzige einheitliche Handlung dar, denn sie sind sämtlich Ausfluss des im voraus gefassten einheitlichen Vorfasses, das Kind fortwährend dem Religionsunterricht fern zu halten, außerdem völlig gleichartig fortlaufend aufeinander gefolgt und gegen dasselbe Strafgeletz gerichtet.“ Das Schöffengericht trat der Auffassung Hoffmanns nicht bei, es hielt nur diejenigen Strafmahnen für erledigt, die durch das Kammergericht bestätigte Landgerichts-Urteil vom 27. Mai getroffen sind. Die nach dieser Zeit begangenen Unterrichtsverweirungen seien neue Strafmahnen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtsstrafe von 5 Mk. — Genosse Hoffmann will auch diesen Prozess bis zur höchsten Instanz durchsetzen.

Die Diebe gequält werden. Dieser eine Gerichtsvorhandlung in Bernburg berichtet der „Ank. Kurier“. Die Arbeiter Selmar G. und Karl F. aus Schachtel standen beim Amtsrathshaus dort als Arbeiter in Dienst und bezogen für jeden Tag einen Lohn von 1,16 Mk. ohne irgend welche Zugaben an Naturalien. G. mußte hieron seine aus 6 Personen bestehende Familie ernähren. Er vermodete es. Als inoffizielle Kenntlich in seiner Familie ausbrach, reichte sein Verdienst nicht hin, und in der bitteren Noth wurde der bisher völlig unbefähigte Mann zum Dieb. Mit seinem unter ganz ähnlichen Verhältnissen lebenden Mitarbeiter F. zog er in das Scheunengehöft seines Vrotherns ein, und Jeder eignete sich von dem dort zum Füttern der Schweine aufbewahrten gekochten Kartoffeln etwa 70 Pfund an. G. erfuhr dies und brachte seine Arbeiter zur Anzeige. Die Angeklagten sind gefänglich. Wenn auch das Gericht die geführten Umstände als Milderungsgründe ansah, so konnte es doch nicht unter die gefällig niedrige Strafe, welche auf Schwerm Diebstahl ruht, herabgehen. Es erkannte auf 3 Monate Gefängnis, gab aber den Angeklagten anheim, ein Gnabengeld einzuzutreten.

Vermischtes.

Der Tod eines Mundunberzigers wird aus Heidelberg gemeldet. Professor Dr. R. J. Schalle ist am 21. d. M. dort im Alter von 65 Jahren gestorben. Als er 1847 sich auf sein medizinisches Staatsexamen vorbereitete, wurde er wegen Verbreitung politischer Flugblätter verhaftet in Haft gefangen gehalten. Man bestrafte ihn wegen Hochverrats mit einem Jahr Arbeitshaus. 1848 wurde er amnestirt, betheiligte sich an der Bewegung, war 1849 in seiner Vaterstadt Osnabrück Kriegsminister und wurde nach der Niederschlagung der Bewegung flüchtig. Durch in der Schweiz, machte er in Basel sein Doktorexamen, machte sich dann nach Frankreich und später nach England. Er gab die Medizin auf, widmete sich vorzugsweise Sprachstudien und war ein fruchtbarer Schriftsteller. In England war er Lehrer an der Universität London und auch Examinator, dann

wurde er Professor an der Militärakademie Woolwich, 1888 kehrte er ins Vaterland zurück. Er war fast bis auf die letzten Tage schriftstellerisch thätig, gab vor einigen Jahren ein Buch über seine Erlebnisse heraus und nahm an der Wallitz lebhaften Theil. Seine Jugendfreunde waren in ein anderes Jahrwoher gekommen, aber er blieb seinen demokratischen Ansichten getreu.

Ueber die Boje Andreäs, welche bekanntlich auf der König-Karl-Insel gefunden wurde, wird aus Stockholm unterm 25. September gemeldet: Kapitän Ast telegraphirte dem Kronenblatt: Die Boje wurde zwischen Cape Dickson und North East Point gefunden. Die Boje war offen. Die Schraubenlinien schienen sehr langen nicht gebraucht zu sein. Aus dem Rohr fiel Sand und bayrischen etwas, was Ueberreste von Papier ähnelte. Außer der Jahreszahl 1896 und „Andreäs Palazexpedition“ fand man keine Nummer — auch nicht eine Flagge. Die Länge der Boje ist 65 cm. Ein nächster Wind gegen Land zwang den Kapitän, abzufahren, ohne vorher das Ufer näher untersucht zu haben.

Ein plattdeutscher Gefangener hat sich vor Kurzem in Kiel gebildet; er zählte bei seiner Gründung gleich 200 Mitglieder, und steht unter Präsidium des bekannten plattdeutschen Schriftstellers und Negitators Karl Vos. Wie aus Hamburg geschrieben wird, ist dies der erste Versuch, der plattdeutschen Poesie auch in der Kunst und Musikpflege breiteren Boden zu schaffen.

Die Geheimnisse eines kleineren Spielzirkels sollen demnächst vor Gericht erörtert werden. In diesem Frühjahr bezog die königliche Hofschaffmeisterin Frau H. eine Wohnung in einer vornehmen Straße in der Nähe des Königsplatzes in Berlin. Bald fiel es ihr auf, daß in der Nachbarmwohnung ein verdächtiger Besucher stummemgemir und Kläffertüren geklopfte. Sie zog es deshalb vor, die Wohnung zu künbigen, bevor sie ins Bad ging. Die Dame hielt sich mit ihren Töchtern zunächst in Kiffingen und dann in Warmenünde auf. Nach beiden Orten wurden von Berlin aus an Frau H. Postkarten des unflätigen Inhalts gefandt. Es war aus Anbetungen zu erkennen, daß sie sich die Feindschaft des Abfenders zugugogen hatte wegen der Begründung bei ihrer Wohnungsünbigung. Diese Annahme wurde bekräftigt, als Frau H. von der Reise zurückkehrte. Sie hatte die Schlüssel zu ihrer Wohnung in den Händen des Hauswirts zurücklassen müssen, damit dieser sie in die Wohnung lassen konnte. Frau H. mußte wohnnehmen, daß fast ihre sämtlichen Tropfahnen, besonders die hängstgefehmachten Vorbeertränge, von ruckloser Hand befehlet und vernichtet waren. Jetzt erachtete sie bei der Kriminalpolizei Anzeige und lenkte den Verdacht auf ihre Nachbarn. Dies war die Wittve S., deren Mann in dem Hauswesen des Spielzirkels eine Hauptrolle gespielt hat. Sie soll hier eine Spielhölle eingerichtet haben, welche zugleich Zusammenkunftsort für Herren und Damen der Lebewelt bildete. Die nächstlügen Felle, bei denen der Champagner in Strömen floß, sollen sich bis zum letzten Morgen ausgebreitet haben. Zu den Gästen

sollen hochhehliche Herren aus der Diplomatie und den Finanzkreisen gehört haben. Als Frau S. erfuhr, daß die Kriminalpolizei mit den Ermittlungen gegen sie befristigt war, strengte sie gegen Frau H. die Beilegungseklage an, weil diese zu anderen Personen die Krückerung gehen haben soll, es ache bei der Klagerin ein und aus“. In dieser Sache steht am 9. Oktober Termin an. Die Beklagte will den vollen Beweis der Wahrheit antreten.

Die reiche Gräfin Sumarofow ist während der Fahrt auf der Moskau-Russbahn in einem Waggon erster Klasse durch Einschließungsmittel betäubt und ihrer Kleiderkiste, worin sich Juwelen im Werthe von etwa 50000 Rubel und 15000 Rubel Kreditbilletts befanden, beraubt worden. Der Thut verächtlich sind zwei elegant gekleidete Frauen, angeblich Gutsbesitzerinnen, die in demselben Waggon fuhren und vor dem Erwachen der Gräfin verschwand.

Gemeinnütziges.

Im Schulverze vollkommener wasserfest zu machen. Man nehme 1 1/2 Quart Kanonöl und 1/4 Quart Keilöl und lasse sie miteinander. Damit reibt man die Schuhe am Feuer so lange ein, bis sie vollkommen damit gefättigt sind. Die Schuhe eleganter Stiefel können durch dieselbe Methode unbedenklich für Regen und Schnee gemacht werden.

Witzrecherches.

Die neueste Nummer des Zimelicitsimus bringt nach langer Pause wieder einmal ein von Thomas Thobler herausgegebenes Heft. Seine, der bekanntlich wegen Waiselstehleibens eine sehr unangenehme Bekanntheit auf dem Aemlein erdacht hat, ist in dem neuen Heft, das er bereits unerschrocken gefaltet hat, wieder. In gewisser Selbstgefälligkeit schreibt er uns die „Entlassung eines Sträflings“, dem von Fortschreiten des Lebens zur Befreiung entlassener Sträflinge als erstes Resultat eines unabhängigen Menschen die Schmarbarten überdrückt wird.

Stadensantliche Nachrichten.

der Gemeinde Osnabrück vom 17. bis 23. September.
 Geboren: Ein Sohn dem Glashauer Wilhelm Wülfers zu Osnabrück, Arbeiter Emil Wulf zu Osnabrück, Zimmermann Berno Schütte zu Osnabrück; eine Tochter dem Arbeiter Rob. Brömming zu Dielelmar, Arbeiter Wulff zu Osnabrück, Arbeiter Gerh. Krumm zu Dielelmar.
 Verheiratet: Schloffer Friedrich Jahn zu Osnabrück mit Rosa Jahn aus
 Geboren: Sohn des Wirths Adolph Bader zu Osnabrück, 3 Man. Oberam des Schmeis Hermann Wöhling zu Zwerthofe, 74 J. Schneider Hermann a. D. Wulff zu Osnabrück, 76 J. Tochter des Landmanns S. H. K. Heert zu Zwerthofe, 1 W. Landmann Joh. Bau. Schütte aus, 62 J. alt.

Verzeins-Kalender.

Vant: Wilschelscharen.
 „Bürgerverein (Krupps Werk Thrl)“ Sonnabend den 30. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Gade wasser.
 „Sarel.“
 „Votzarbeiter-Verein“ Sonnabend den 30. Sept., Abends 9 Uhr: Versammlung bei Zeughen.
 „Vereins der Bauern“ Sonnabend den 30. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Zeughen.
 „Vaterländischer-Verein“ Sonntag, 1. Okt., Nachm. 4 Uhr: Versammlung bei Dellen, „Keller Hof“, Lange Str.

Ein Kampfs ums Recht.

Noman von Karl Emil Frankso.
 (107. Fortsetzung) — (Achtung vorlesen.)

„Der Herr Rath“, fuhr Dorn fort, „waren in höchste Erregung, behielten aber doch die Fassung, ganz klar zu erzählen, wie das Kreistamt dem Verleide des hohen Guberniums erst zum dritten Male und unter Protest gehorcht. Taras hörte ruhig zu, dann senkte er das Haupt und hand regungslos da, wie in tiefem Sinnen; zuweilen — ich konnte es deutlich sehen — aber kein ein Schauer lieh. . . . Wieder begann ich zu hoffen, aber es kam anders. Er richtete sich plötzlich auf und sagte: „Ich will glauben, was Du gesprochen, alter Mann, Wort für Wort. Aber antworte, warum liebt Ihr Euch schließlich doch zur Gewaltthat herbei?“ „Weil wir müßten.“ — „Das verleihe ich nicht“, sagte Taras langsam. „Des Kaisers Soldat ist allerdings willens und muß gehorchen, weil er sonst erschossen wird; aber von des Kaisers „Schreibern“ gilt dies nicht.“ — „Nein! Aber wir wären schimpflich entlassen und außerdem bestraft worden.“ — „Und so war es die Euer Amt und Euer Verhörung liebt, als die Unbedenklich Eures Gewissens! Und Ihr seid doch Richter, die vor Gott dem Allmächtigen einen Eid darauf geschworen, das Recht zu schützen!“ Der furchtbare Mensch sagte dies noch immer mit demselben langsamen, ruhigen Tone, und was erst brach er los: „Nein! Richter, die dies gethan, verdienen den Tod! Verleihe Dich zum Sterben.“ — „Ich kann Dir nicht helfen!“ „Ich lauf auf die Kniee: „Taras!“ rief ich, „hab' Erbarmen, iddie diesen Mann nicht.“ — „Der Herr Rath aber bedeuteten mich anzusehen und sagten, noch immer die heldenmäßige Fassung bewahrend, die ihn auch bis ans Ende nicht ver-

ließ: „Ich bin an siebzig Jahre alt und habe mein Leben in Ehren verbracht. Ich darf dem höchsten Gerichte da broden mit Nade entgegengehen, und meine Tage sind ohnehin gezählt. Auch habe ich weder Weib noch Kind, die um mich klagen würden. Es ist also nicht Todesfurcht, Mann, wenn ich Dir sage: Du darfst mich nicht tödten, sofern Du nicht einen gemeinen Mord aus blinder, wüthiger Rache auf Dein Gewissen laden willst. So weit ich Deine Thaten kenne, wäre es der erste rucklose, nicht zu beschönigende Frevel, den Du verübt.“ Die Räuber schrien drohend auf, aber Taras wintte sie zur Ruhe und hand wieder regungslos da, das Haupt gefenkt, in tiefem Sinnen verlor. Das waren furchtbare Minuten; wie lange es eigentlich wahrte, weiß ich nicht; mir kam es wie eine Ewigkeit vor. Einer von den Leuten des Taras — es war jener Jude — trat auf ihn zu und begann mit lebender Miene zu ihm zu sprechen, so leise, daß ich die Worte nicht verstand, aber er that offenbar um Schonung für den Herrn Rath. Das war aus der Antwort des Taras zu entnehmen, er hob abwehrend die Hand gegen ihn und sagte mit zitternder, heiferer Stimme, als könnte er die Worte nur mühsam hervorbringen: „Gott helfe mir und ihm, und wenn es ein Frevel ist, so mag ich seinen Tod am Galgen büßen — aber der alte Mann muß sterben! Er und seine Gefährten haben ihren Eid um irdischen Vortheils willen und aus Furcht vor den Menschen vergessen; in ihre Hand ist der Schutz der heiligen Sache gelegt, und sie nähren ihre Wuth zu Unrecht. Das ist die schlimmste Sünde, und weil in ihren Händen die Wuth liegt, so kann sie zur Quelle endloser Sünden werden. Ich habe mich bisher an den Gedanken geklammert, daß die Schreiber in der oder jener Sache aus Jrethum, aus Thorheit, aus Leichtsinne eine ungeredete Ent-

scheidung gefüllt, und habe darum nur das Unrecht beklamt, nicht aber den Schreiber selbst an Leib und Leben gegriffen. Seit heute weiß ich, daß sie, die Älter des Rechts, gegen die eigene, bessere Ueberzeugung Frevel üben, und darum darf ich mich nicht büßigen, hier oder dort den Lauf eines Wasserlaufs zu ändern, sondern muß die Quelle verstopfen. Es thut mir leid, daß gerade dieser Mann, welcher wohl noch der Waupre unter ihnen ist, den Anfang machen muß, aber ich kann ihm und mir nicht helfen — Gott sei uns beiden gnädig!“ Noch einmal wollten der Herr Rath zu sprechen beginnen, aber er fiel ihm ins Wort: „Es ist nutzlos! Ich kann Dir ja nicht helfen!“ und als ich seine Füsse umklammerte, machte er sich los und trat zur Seite. Da richteten sich der Herr Rath hoch empor und sagten mit harter Stimme: „Steh' Er auf, Dorn, das geziemt braven Männern nicht, vor dem da zu knien! Geh' Er mir ein Blatt Papier und einen Stift!“ und schrieben diese Zeilen und sprachen ein kurzes Gebet und — — —

Der alte Mann begann zu schlucken; die Augen blieben trocken, aber die Lippen bebten und die Brust hob sich trampfhaft.
 „Sie — haben — ihn — erschossen?“
 Der Mann nickte und zog mit zitternder Hand aus der Brusttasche ein Blatt Papier hervor. Aber der Reichshauptmann gewahrte es nicht; er lehnte wie gebrochen an der Wand; hinter den halbgeschlossenen Lidern brachen zwei jäh Tränen hervor und rannen über das durchsichtige Antlitz. „Triebe seiner Seele!“ mutmelte er. „Fahrt wohl, Du besser Kamerad!“
 Es war eine lange Stille. Dann sagte der Schreiber endlich schüchtern: „Hier dieses Blatt.“
 Der Reichshauptmann las:
 „Veh' wohl, Franz, und Dank für die treue

Freundschaft. Klage mir nicht lange nach; schüle Dich und die Andern; bereite dem Kapitonk, was er verdient. Mein höchsten Verlangen soll Deinen Mitleiden gehören, ich bitte Dich darum. Ich sterbe nicht gern, aber leicht! Dein Karl v. Dohnau.“
 Herr v. Bauer faltete das Blatt und stellte es zu sich. Dann fragte er: „Wo ist die Leiche, Dorn?“
 „Neben dem Brücklein. Da sitzen auch noch die geknebelten Dragoonen. Der Unhold sagte mir selbst: „Ihr könnt sie holen!“ Er ließ mich durch einige Reiter bis gegen die Stadt begeben, dann fuhr ich allein hier ein.“
 Noch in der Nacht brachen der Kreisbauptmann und der General, von harter Eskorte begleitet, an den Ort der Unthat auf. Es war ein trauriger Zug durch die milde Sommernacht. Auf halbem Wege begegnete ihnen eine Schaar Dragoonen, welche bei dem Ueberloste unerschrocken gelieben und bloß geknebelt worden. Einem von ihnen war es gelungen, seine Bande zu lösen und dann die Andern zu befreien. Sie bestätigten, daß die Schaar sofort nach verübter Unthat aufgebrosen.
 Am Morgenrauen erreichten sie das Krausid, Brücklein und fanden in der That nur einige Verwundete und die Leiche. Ein Schauer tiefer Ehrfurcht ergriffte die Männer, als sie dem Richter ins Antlitz blickten und darauf den Ausdruck stolzer Ruhe gemahrten; nie war ihnen die Majestät des Todes so erschütternd entgegengetreten. Und selbst der alte General fühlte ein ungewohntes Brennen der Lider, als Herr v. Bauer herantrat und sich über den todtten Freund beugte. Er ließ es sich nicht nehmen, die Leiche mit eigenen Armen emporzuheben, und duldete kaum, daß ihm Dorn dabei helfe.

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschläge Betten Nr. 8 aus grau-rot gestreiftem Rover mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 Zweifschlag 14,50 Zweifschlag 20,50	Einschläge Betten Nr. 10 aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Zweifschlag 27,50 Zweifschlag 31,—	Einschläge Betten Nr. 10b aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Zweifschlag 36,— Zweifschlag 40,50	Einschläge Betten Nr. 11 aus rothem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Zweifschlag 45,— Zweifschlag 50,50	Einschläge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen- fover, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Zweifschlag 54,50 Zweifschlag 61,—
	Billigere Betten in jeder Preislage.				

Immobil-Verkauf.
 Zum östlich meistbietenden Verkauf des zum Nachlaß des weil. Erbbaubeherrschers **G. H. Fischer** zu Bant gehörigen, an der Margarethenstrae gelegenen, zu zwei Wohnungen eingerichteten

Hauses
 nebst Anbau und Stall, fest zweiter Termin auf
Montag den 9. Oktober,
 Abends punkt 7 Uhr,
 in J. F. Harms' Rechtsanwalts zu Bant an.
 Kautschuk, den 26. Sept. 1899.

S. Gerdes,
 Auktionator.

Immobil-Verkauf.
 Ein in der Nähe von Bant zu zwei Wohnungen eingerichtetes Haus mit großem Garten steht zum Antritt auf nachdem Platz zu verkaufen. Kaufkunst erhaltet die Exped. ds. Bl.

Am Freitag Abend in Neuhopp, Bismarckstraße 23 (im Keller), am Markt, mit reich. Hochfleisch anwesend.
A. Gergul, Barel.

„Die Nord-Wacht“
 achtseitige Wochenansgabe des „Norddeutschen Volksblattes“.
Organ für das arbeitende Volk.
 Wuchstlos schwingt das Blatt die Wae der Kritik gegenüber den Mihnden in Staat und Gesellschaft und teilt mit Wärme und Entschiedenheit ein für die Unterdrückten und Armen in Stadt und Land.
 Das Blatt ist besonders denjenigen Lesern zu empfehlen, welchen für das Leben eines tagl. Blattes nicht die nötige Zeit zur Verfügung steht.
 Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mk. ohne Befreiung; unter Kreuzband 1,40 Mk. Polzeitsungliche Nr. 5492. Probeummunen werden gern ausgesandt. Fillungsprobenien wollen sich, sofern an den einzelnen Orten solche noch nicht vorhanden, melden.
 Freunde unserer Sache bitten wir, uns geeignete Adressen vom Lande zukommen zu lassen.
Expedition und Verlag,
 Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 38.

Empfehle in großer Auswahl:
 Korsetts von 60 Pf. bis 4,50 Mk.,
 Damen-Strümpfe von 50 Pf. an,
 Herren-Socken von 15 bis 120 Pf.,
 Kinder-Strümpfe in allen Preislagen,
 Handschuhe, Stoff u. Glace billig,
 Hosenträger, Herren-Wäsche,
 Strawatten u. s. w.
G. Müller,
 Marktstraße 33, Ecke Mühlenstr.

Margarine
 jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.
D. H. Jürgens,
 Heppend.

Das Bürgerl. Gesetzbuch
 nebst Einführungsgesetz
 in 4 verschiedenen Ausstattungen zu 40, 60, 75 und 100 Pf.
 empfiehlt die
Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.
 Empfehle sehr schöne

magnum bonum-
 Jaderberger Speisefartoffeln
 direkt von der Bahn frei ins Haus, pr. Zentner 2,40 Mark.
 Garantirt gute Waare. Bestellungen erbeten.
J. Buttmeyer, Grenzstraße 79.

Damen- und Herren-Modejournale
 sowie jammtliche Fachschriften
 liefert puntlichst
 Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Empfehlen
 das Beste, was bei uns in **Margarine**
 zu haben ist, das Pfund zu nur **60 Pf.**
 Außerdem ganz vorzügliche Marken das Pfund zu 40 und 50 Pf.
J. Herbermann,
 Neubremmen,
Ernst Jos. Herbermann
 Zonnbeich.

Prakt. Unterricht
 im Malen, Zeichnen u. Einrichten aller Art Damen- und Kinder-Garderoben, auch Anmalen-Kunige u. Wäsche-Artikel. Jeweimonatlicher Kursus 15 Mark. Jede Dame arbeitet nach Beendigung des Zeichens für sich.
Ausbildung unter Garantie.
Frau F. Haack,
 Bismarckstraße 14.
 NB. Damen, die ihre Garderoben auch für Kinder selbst anfertigen, können geeignete Muster im Preise von 30 bis 50 Pfennig erhalten.

Kautschuk-Stempel
 Vereins-Abzeiden und Schleifen aller Art liefert schnellstens
G. Buddenberg,
 Zellenstr. 11, b. Friedrichshof.

Für Zahnelidende
 bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.
A. Brudenberg,
 Marktstraße 30.

Oldenburg.
 Die beliebten **Maurer-Blousen** (Damburger Art) sind wieder eingetroffen.
Wilhelm Helmich,
 Heiligengeiststr., Ecke der Kettenstrae.

Zu verkaufen
 grüne murbefordende Erbsen.
Seruh, von Colla,
 Neubremmen-Altenroden b. Kuhlenfeld.
 Einfache sowie elegante **Damen- und Kinder-Kleider** werden unter Garantie guten Eigens und sauberer Ausführung angefertigt bei **Frau Ida Warnede,**
 Neue Wilhelmsh. Straße 50, 2 Tr.

Stenographische Fibel
 System Schritthauer
 Zum Selbstunterricht.
 Preis 60 Pf., empfiehlt die Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.
 Die festesten, fernigsten und haltbarsten **Sohlen** sowie schönen Fehleder-Abfall erhält man zu billigsten Preisen in der Lederhandlung von **C. Ocker**
 Neuhoppens, am Markt, Ankerstr. 6.

Die Lederhandlung
 von **B. F. Schmidt,**
 33 Marktstrasse 33
 empfiehlt Sohlen-Ausschnitt vom leichtesten sowohl, wie vom härtesten Sohlleder, sowie jammtl. Schuhmacher-Artikel zu den billigsten Preisen.

Karl Heitmann
 Oldenburg, Milchbrinksweg 28.
 Exped. des Nordd. Volksblattes.
 Volks-Buchhandlung.
 Tabak- und Cigaretten-Geschäft.

Das Zuchtthaslied
 ist wieder vorrätig.
 Preis 10 Pf.
 Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Die Neue Zeit
 — Revue —
 des geistigen u. öffentl. Lebens.
 Herausgeg. v. J. A. W. Dirk, Stuttgart
 unter Mitwirkung fast aller namhaften sozialist. Schriftsteler des In- und Auslandes.
 Erscheint wöchentlich in Heften  25 Bfg.
 Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Zu vermieten
 auf sofort mehrere vierdumige Wohnungen mit Wasserleitung und jammtlichem Zubehör im Neubau, Neubremmen, Bremer Straße 5.
W. v. d. Kammer.

Gesucht
 zum 1. Oktober ein alteres, erfahrenes Mädchen.
E. Lübke, Neubr., Grenzstraße 84.
 Drucksachen aller Art liefert geschmackvoll u. billig **Paul Zug u. Co.**

Evangel. Schulachten
 Bant und Neubremmen.
 Die Hebung der Schulmengen pro 1. Halbjahr 1899/1900 findet vom 25. d. Mts. bis 7. n. Mts. im Bureau des Unterzeichneten im hies. Rathhause statt.
 Bant, den 20. September 1899.
Goldewey,
 Schulrechnungsfuhrer.

Panorama.
 Gokerstrae 15, 1 Tr.
 Diese Woche ausgestellt:
Interessante Reise durch die malerische Schweiz
 von Schaffhausen bis zum Genève See. Fahrt auf dem Pilatus usw.
 Geöffnet von 10—12 Uhr Vormittags, von 2—10 Uhr Abends.
 Entree 30 Pf. — Kinder 20 Pf. — 5 Personen 1 Mk.
 ———
 Bereine Ermäßigung.

Theater in Bant.
 (Colosseum.)
 Direktion: Geogr. Scherbarth.
 Sonnabend, 30. Septbr.:

Die Fledermaus.
 Operette in 3 Akten, Musik v. J. Strauß.
Ausschlussung 7 1/2 Uhr.
 Anfang prag. 8 Uhr.
 Musik von der Kapelle der zweiten Matrosen-Abteilung.
 Preise der Plätze: Num. Platz 1 Mk., Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. — Billetts im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Num. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei den Herren **Cornelius** (Colosseum) und **Franz Böhm**, Cigaretten-Geschäft, Neue Wilhelmsh. Straße 47.
 Die Direktion.

Wilhelmshav. Begrabniskasse.
 Hebung der Beiträge am Sonntag den 1. Oktbr. d. J., Nachmittags von 2—5 Uhr, in „Burg Hohensollern“ (im Restaurant an der Marktstraße).
 Beiträge sind auszuscheiden und Wohnungswechsel anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.
 Der Vorstand.

Die apartesten Muster
 und solidesten Qualitäten in **Gardinen**
 finden Sie bei **Wulf & Francksen.**
 NB. Einen großen Posten **Gardinen-Reste** geben wir außerordentlich billig ab.

Mieth-Verträge
 stets vorrätig in der Exped. des Nordd. Volksbl.

Verantwortlicher Redakteur: D. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Zug in Bant. Druck von Paul Zug u. Co. in Bant.